

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 70.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet
halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk
mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Donnerstag den 18. Juni.

Inserationsgebühr für die 3spaltige
Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei
einmaliger Einrückung 3 Kreuzer,
bei mehrmaliger je 2 Kreuzer.

1874.

Am tliches.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Gartenbauschule zu Hohenheim.

Auf den 1. Oktober d. J. können in die im Jahre 1842 zum Andenken der 25jährigen Regierung Seiner Majestät des verewigten Königs Wilhelm an der hiesigen Anstalt gegründete Gartenbauschule wieder sechs Zöglinge eintreten. Zweck dieser Anstalt ist: junge Männer aus dem Stande der Gärtner, Weingärtner und Landwirthe durch passenden Unterricht und praktische Einübung der Theorie und Praxis des ländlichen Gartenbaues bekannt zu machen. Die Aufnahme erfolgt auf 1 Jahr unter den im Staatskanz. N. 137. S. 931; aufgeführten Bedingungen. Hohenheim, den 18. Mai. 1874.

St. Justiz-Direktion.
Nau.

Tages-Neuigkeiten.

Der Frost der letzten Tage, der auch in unserer Gegend stellenweise an Kirschen, Bohnen und sonstigen empfindlichen Gartengewächsen Schaden gethan, erklärt sich durch die vielen, am Ende voriger Woche stattgehabten Gewitter, die nach den Zeitungsberichten sich über verschiedene Theile des Landes, von Mittel-Deutschland bis nach Italien erstreckten und manche Erntehoffnung vernichteten. Leider hört man auch Klagen über gesatene Frucht, hauptsächlich des Dinkelfeldes, doch dürfte der stattgehabte Regen und eine etwas wärmere Witterung, die heute wieder einzutreten scheint, manches gut machen.

Altheim, 12. Juni. Die „H. Z.“ berichtet: Heute Vormittag 9 Uhr war eine schauerliche Stunde für Altheim, O. A. Horb. Eine am Kopfe blutriesende Frau stürzte mit ihrem Kinde auf dem Arm aus ihrem Hause, in dem nämlich Augenblick brachen dicke Rauchwolken am Giebel des Hauses heraus; entsetzliches Geschrei erhob sich, denn aus dem oberen Theil des Dachbodens drang ein in Flammen stehender Mann ringend und kämpfend durch das Dach heraus und stürzte von der Giebelhöhe rücklings auf die Erde herunter. Es war der Eigenthümer des Hauses selbst, Kaufmann D., der schon vorigen Jahres wegen Geistesstörung in der Irrenanstalt war und nun wieder geheilt zurückkehrte. Die Spuren der Geistesverwirrung zeigten sich seit einigen Tagen wieder auf's Neue und er wurde deshalb sorgfältig bewacht. Gleichwohl gelang es ihm, ein Schächtelchen Rübholz zu sich zu nehmen; seine Frau befürchtete sogleich nichts Gutes und suchte ihm dieselben zu entwinden. Er ergriff sogleich eine Axt, brachte damit seiner Frau eine tiefklaffende Wunde am Kopfe bei, eilte auf den obern Boden seines Hauses und bald darauf kam im Reishausen Feuer aus; von Rauch und Feuer umringt, suchte er sich durch den Dachboden zu flüchten. Während vier Feuerspritzen, welche schnell auf dem Plage ankamen und vom weiblichen Geschlechte genügend mit Wasser versorgt wurden, ihre Strahlen über das Feuer ergossen, lag der Unglückliche da in den furchtbarsten Schmerzen seiner Brandwunden. Die Haut hingte an vielen Theilen des Körpers in Fetzen herunter und der Priester betete an seiner Seite, ihm die heilige Delung spendend. Er wird wohl den heutigen Tag nicht mehr überleben. Die Wunde seiner Frau scheint nicht lebensgefährlich zu sein. Das Haus, in dem sich drei Familien befinden, ist durch den außerordentlichen Fleiß der Einwohner Altheims, sowie durch die umsichtige Leitung des Hrn. Obramtsbaumeisters Bihler, der gerade anwesend war, nur in den obern Theilen abgebrannt. Herzzerrend war das Jammergeschrei eines armen Familienvaters von 5 kleinen Kindern, der als Tagelöhner in Horb arbeitete und sein Haus bei der Zurückkunft zerstört wieder fand.

Ulm, 13. Juni. Die heute in Ulm tagende Landes-Versammlung der Wirthe sprach die Hoffnung aus, die Abgeordneten-Kammer möge in Anbetracht der nicht mehr zeitgemäßen Erhebung der Wirtschaftsabgaben, und in weiterer Erwägung, daß unsere Wirthe noch die einzigen im deutschen Reiche sind, bei welchem noch die lästige Kontrolle ihres Gewerbes stattfindet, beschließen, die Regierung aufzufordern, ein Gesetz einzubringen, welches die Weinstener in anderer Weise regelt und jetzt

schon die dermalige Kontrolle unter der Bestimmung aufhebt, daß die Abgaben bis zur Erlassung eines Gesetzes im Sinne der Eingaben des Landesauschusses erhoben werden.

Ulm, 13. Juni. Gegenwärtig befindet sich hier eine Commission behufs Regelung der hiesigen Festungs-Verhältnisse, bestehend aus preussischen, bayerischen und württembergischen Offizieren und Militär-Beamten. Vorsitzender der Commission ist Generalmajor v. Hartmann, Abtheilungs-Chef im preussischen Kriegsministerium.

Böblingen, 14. Juni. Heute erschien auf eine an ihn ergangene Einladung unser Hr. Abg. Otto Eben, aus Stuttgart, um das ihm von der Stadt gewidmete Ehrenbürgerrechts-Diplom, von Hrn. Hermann Kayser dahier künstlerisch ausgeführt, entgegenzunehmen. Zugleich wurde ihm ein in Silber getriebener Tafelaufsatz, gewidmet von den Einwohnern der Stadt Böblingen, sowie dem Hrn. Oberamtspfleger Hartraut, der sich als Vorstand des Eisenbahncomit's Verdienste erworben ein silberner Pokal im Bürgeraal des Rathhauses überreicht.

Augsburg, 11. Juni. Mit dem heutigen Tage erreichte der hiesige Woll-Markt sein Ende. Die Producenten erwarteten ein Fallen der Preise; dasselbe hat sich jedoch am zweiten Markttag nicht bewährt und wurden für schön gewaschene Wolle fast die gleichen Preise wie vorigs Jahr bezahlt.

Zwischen Bayern und Württemberg wird bezüglich eines Project's verhandelt, eine Eisenbahn-Linie zwischen Würzburg und Weikersheim zu erbauen.

Berlin, 12. Juni. Wer irgend noch zweifelt, daß es hohe Zeit war, die katholischen Knabenkonvikte zu schließen, die Priesterseminare unter Kontrolle zu stellen und die künftigen Geistlichen zum Besuche der Gymnasien und Universitäten und zu einem wissenschaftlichen Examen zu zwingen, der lese die Geschichte von dem belgischen Wundermädchen, welche der Reichstagsabg. Kaplan Majunke seinen Wählern in Trier neulich mitgeteilt hat, und welche die Germania heute ausführlich veröffentlicht. Majunke hat die stigmatisirte Louise Lécuyer in dem Dorfe Bois d'Haine selbst besucht und mit eigenen Augen gesehen, wie ihr „das Blut unter den Haaren hervorquoll, zu Bächen anschwellte und über die Wangen der Nasenspitze zuriefelte“; wie ihr dann auch „die Hände bluteten, die Seite und die Füße, oben und unten.“ Die Blutung beginnt allwöchentlich um Mitternacht von Donnerstag auf Freitag und endet Nachts 12 Uhr von Freitag auf Samstag. Majunke weiß ganz genau, daß Louise außer dem Abendmahl, das sie täglich erhält, seit 2 Jahren weder Speise noch Trank zu sich genommen hat, daß sie in ihrer Ekstase die Gebete in allen Sprachen, selbst im Hebräischen versteht, daß sie zur Zeit der Blutung gegen die heftigsten Schmerzindrücke, sogar Messerschnitte, vollkommen unempfindlich ist, daß sie einmal einen ganzen Monat ohne jegliche Nahrung zugebracht hat u. s. w. Majunke ist „gehärtet und gekräftigt“ aus Belgien zurückgekommen. — Herr Hasenclever hat sich kurz resolviert und sich dem preuß. Vereinsgesetz dadurch entzogen, daß er den Sitz des Allgem. deutschen Arbeitervereins nach Bremen verlegt hat. Auffallend ist, daß er bei dieser Gelegenheit im neuen Sozialdemokrat die Parteigenossen wiederholt in direkter Ansprache vor Zersplitterung und Muthlosigkeit warnen. Es scheint danach die soziale Organisation doch nicht so ganz lugelfest zu sein.

Berlin, 15. Juni. Der Handelsminister hat am 11. d. Mts. den Eisenbahnverwaltungen zur Kenntniß gebracht, daß die Erhöhung der Tarife um 20 pCt. definitiv am 1. August d. J. eintritt.

Emß, 15. Juni. Kaiser Wilhelm ist heute Vormittag hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem Kaiser von Rußland in herzlichster Weise empfangen worden. Die Begrüßung Seitens der Einwohner und der zahlreich versammelten Kurgäste war eine begeisterte. (S. W.)

Frankfurt, 15. Juni. Recht zeitgemäß Angesichts der Zwecke des demnächst in Brüssel zusammentretenden Congresses über das Kriegs-Völker-Recht erscheint ein in der „Schles. Ztg.“ veröffentlichter Artikel: „Der Krieg der Zukunft“ aus der Feder des bekannten Militär-Schriftstellers Blankenburg. Derselbe nimmt sich die Hypothese eines künftigen neuen Kriegs mit

Frankreich zum Anhaltspunkt und fragt zunächst: „Dürfen wir hoffen, daß sich im nächsten Kriege gegen Frankreich die Thore von Paris uns zum vierten Male öffnen werden, daß dem besiegten Gegner hier abermals der Friede dicirt werde? Blankenburg stellt dieß im Hinblick auf die neuen Verteidigungs-Maßregeln der Franzosen, insbesondere auf die geplante großartige Befestigung von Paris, als mindestens zweifelhaft hin, und fährt dann fort: „Diese Andeutungen dürfen genügen, die Vermuthung zu rechtfertigen, daß eine künftige Kriegsführung gegen Frankreich andere Wege ins Auge fassen muß, um den Gegner zur Unterwerfung unter das Gebot des Siegers zu zwingen, als das der Eroberung von Paris. Welche Mittel aber stehen dann zu Gebote? Es wird uns schwer, den Gedanken auszusprechen, so nahe er auch liegt. Der Krieg wird, je mehr er zum ursprünglichen Charakter des Volks-Krieges zurückkehrt, um so mehr auch dessen natürliches Wesen wieder annehmen: es ist vorauszu sehen, daß der künftige Angreifer, um seine Kräfte nicht über das gesammte sich kriegerisch erhebende Land zu zerplittern, sich darauf angewiesen sehen wird, gewisse sich allmählich erweiternde Gebiete erst zu occupiren und dieselben so lange schwer und immer schwerer zu bedrücken, bis der Feind um ihretwillen sich zum Friedens-Schlusse bereit erklärt. Zu welchen furchtbaren Grausamkeiten, zu welchen vandalischen Zerstörungs-Weiten dies führen kann, liegt auf der Hand; der Gedanke ist furchtbar, aber er ist naturgemäß, er entspricht dem sich Schritt vor Schritt entwickelten Charakter des modernen Krieges, dem Charakter des Volks-Krieges.“ Und doch verabscheuen gerade die Völker mehr und mehr den Krieg. Welch' unheilvoller Widerspruch! (Fr. 3.)

Nachdem die Kommission des Kölner Dombauvereins auch den zweiten Guß der Kaiserglocke nicht approbirt hat (es wurde namentlich der Ton desselben beanstandet), wird Meister Hamm zum dritten Guß schreiten. Glücklicherweise hat das Eintrittsgeld, welches er von den zahlreichen Beschauern der Glocke seit Monaten erhob, ihm eine solche Summe eingetragen, daß er die Kosten des erneuten Gußes einigermaßen decken kann.

Ein Unstern scheint über den Spazierfahrten der allerhöchsten Herrschaften zu schweben. Jüngst gerieth der Kronprinz durch die Schließung einer Eisenbahn Barriere in Lebensgefahr. Etwas Aehnliches ist, dem Berliner „Tgl.“ zufolge, am Dienstag dem Kaiser zugestoßen, nur, daß diesmal die Barriere zur rechten Zeit gesperrt blieb. Der Hergang der Sache war folgender: Der Kaiser wollte bei Zehlendorf den Bahnhöfen passieren, allein durch das energische Winken des Kutschers war der Bahnwärter zum Oeffnen nicht zu bewegen. Negerlich über diese unangenehme Verzögerung, springt der Adjutant aus dem Wagen und herrscht den Wärter mit den Worten an: „Will er wohl öffnen!“ Dieser aber besteht fest auf seiner Instruction und erklärt, des heranahenden Schnellzuges wegen nicht öffnen zu dürfen. Da versucht der Kaiser selber sein Glück bei dem standhaften Bahnwärter. Doch der Erfolg ist der nämliche. Sichtlich verlegen entschuldigt sich der Wärter mit seiner strengen Ordre, die keine Ausnahme zulasse. Der Kaiser ist höchlich darüber aufgebracht und sagt: er solle aufmachen, noch sehe er keinen heranahenden Zug. Und siehe da, während dieses Hin- und Herredens faust der Express Zug vorbei. Der Kaiser aber ließ sein Gefährt sofort umkehren.

Aus Mülhausen wird ein furchtbarer Kriminalfall gemeldet. Ein Fabrikarbeiter ermordete seinen Bruder, und brachte seiner Mutter und seinen beiden Schwestern, in der Absicht sie zu tödten, lebensgefährliche Verletzungen bei. Josef Most, 24 Jahre alt, that nichts sich der Verhaftung zu entziehen und gibt an, er habe seinen Vater rächen wollen, der von der Mutter vor zwei Jahren, eben als er auswandern wollte, ermordet worden sei.

Versailles, 15. Juni. Die Nationalversammlung genehmigte mit 346 gegen 341 Stimmen die Dringlichkeit für die Verathung des von Périer eingebrachten Antrags des linken Centrums, welcher die definitive Proklamirung der Republik mit der siebenjährigen Präsidentschaft Mac Mahon's verlangt. Von Larochefoucauld-Bisacci wurde ein Antrag auf Wiederherstellung der Monarchie mit Mac Mahon als Generalsstatthalter des Königreichs (Lieutenant-General) eingebracht. Die Nationalversammlung lehnte es ab, den Antrag dem Dreißigerausschusse zu überweisen.

Versailles, 15. Juni. (Nachts). In der Assemblée wurde der Antrag von Casimir Périer dem Dreißiger-Ausschusse überwiesen, dergleichen ein Antrag von Lambert St. Croix, welcher die Verlangung der Gewalten Mac Mahon's bestätigt, zwei Kammern herstellt, dem Präsidenten der Republik und der ersten Kammer das Recht der Auflösung überträgt und bestimmt, daß bei dem Erlöschen der Vollmachten des Präsidenten der Republik die beiden zu einem Kongreß vereinigten Kammern einen Nachfolger Mac Mahon's ernennen oder die Verfassung revidiren. Die Dringlichkeit für den Antrag Périer wurde von Chaugarnier und Kerdrel bekämpft, von Périer und Laboulaye befürwortet. Die Nichtüberweisung des Antrags Larochefoucauld

rief eine lebhaftige Bewegung hervor. Die Regierung hielt sich neutral, weil sie die Assemblée allein die Herrin ihrer Entscheidungen sein lassen und aus der Dringlichkeitsfrage nicht eine Frage der Ministerkrisis machen wollte.

Lourdes ist um ein Wunder reicher geworden. Unter den amerikanischen Pilgern, die diesen Ort besuchten, befand sich eine Dame, die so krank war, daß sie der frommen Karawane nicht nach Rom folgen konnte. Sie war deshalb mit ihrem Manne, welcher noch dazu ein Protestant ist, direkt von Havre nach Lourdes gefahren. Madame Baker war seit 8 Tagen gelähmt, sie hatte das Rückgrat gebrochen und die Aerzte hatten die Heilung aufgegeben. Nun aber ward, wie das Journal de Lourdes mittheilt, Frau Baker, kaum einmal in das wunderwirkende Wasser eingetaucht, sofort geheilt. Ihr Mann warf sofort zum Katholizismus bekehrt hat, wird nicht berichtet; es ist aber anzunehmen, denn sonst wäre das Wunder eigentlich doch nur halb gerathen. (Unsere Aerzte werden nun bald ein anderes Meier ergreifen müssen.)

Die „Independance Belge“ erwähnte gerüchtweise, daß dem Marschall Mac Mahon Staatsstreichprojekte zugeschrieben werden. Die Ernennung De Martinière's zum Kabinettschef des Ministeriums des Innern wird als Beweis betrachtet, daß die Regierung zu Gewaltmaßregeln neige.

Paul de Cassagnac veröffentlicht ein an die Deputirten Schölicher und Testelin gerichtetes Schreiben, worin er das Duell annimmt; er stellt jedoch die Bedingung, daß man wegen der Waffen und der Gegner ums Loos ziele. Zugleich kündigt er an, daß er 50 Briefe von Bonapartisten erhalten habe, die sich alle als Redakteure hätten einschreiben lassen, um ihren „Republikaner“ aufzuspüren zu können. Unter den letzteren befindet sich A. Duruy, der Sohn des früheren Unterrichtsministers.

Der Marquis von St. Croix, der Herrn Gambetta einen Faustschlag ins Gesicht gegeben hat, erschien bereits am 13. vor dem Zuchtpolizeistrafgericht. Dieser Herr hat schon 4 Jahre Festungshaft abgesehen, weil er als Offizier in Algerien einen Unteroffizier geprügelt hatte. Er bekannte offen, daß er die vorbedachte Absicht gehabt habe, Herrn Gambetta zu züchtigen. Der Präsident sagt zu ihm: „Sie haben sich benommen wie ein Kutscher!“ Das Gericht erkannte auf 6 Monate Gefängniß.

In Turin lebt seit 20 Jahren ein armer Schreiber Balestino mit seiner Frau, einem Sohn von 18 Jahren und zwei Töchtern von 12 und 10 Jahren. Er war früher Lieutenant gewesen und entlassen worden, weil er ohne Erlaubniß des Kriegsministers geheiratet hatte. Er war 57 Jahre alt, sein Verdienst wurde immer kümmerlicher, er hungerte mit den Seinigen und endlich mußten die Töchter betteln gehen. So kann's nicht fortgehen, sagte er zu einem Freunde. Vor ein paar Tagen — es war sein 20ster Hochzeitstag — kam er verstört zu jenem Freunde und sagte, ich habe Frau und Kinder getödtet, das Elend war zu groß. Der Freund glaubte es nicht, machte aber Anzeige und die Polizei fand die Frau und die Kinder in ihrer Wohnung mit durchschnittenen Kehlen. Niemand hatte etwas Auffallendes, einen Schrei oder dergleichen gehört. Der Vater muß den Unglücklichen, die er heiß geliebt hatte, einen Schlaftrunk gegeben haben; er selber wurde flüchtig und schnitt sich Tags nachher die Kehle ab.

Madrid, 14. Juni. Die Armee hat ihre Operationen wieder aufgenommen. Marschall Concha hat seine Truppen bei Tafalla concentrirt.

Im Staate Sinaloa, Mexico, wurde von dem Alcalde von Jacobo am 14. April die lebendige Verbrennung eines Ehepaars wegen Zauberei zugelassen und vollzogen. Der wackere Beamte hat über diese „gesetzliche“ Gräueltat seinen Vorgesetzten selbst Bericht erstattet. Das amtliche „Diario“ bestätigt diesen Vorfall und fügt hinzu, daß der gedachte Beamte seitdem „gezwungen“ war, ein altes Weib und deren Sohn derselben Ursache wegen verbrennen zu lassen.

Milerei.

— In Cöln tritt ein Dienstmädchen, das natürlich Alles kann, in eine gute Familie ein, sie gefällt und erhält hohen Lohn und gutes Dinggeld. Nach drei Tagen aber gibt sie das Dinggeld wieder zurück und sagt: Ich gehe, die Stadtgegend (mitten in der Stadt) gefällt mir nicht und der Herr ist gar zu ernst. — Man sieht, wie sich ein Herr jetzt sehr zusammennehmen muß, um seinem Dienstmädchen zu gefallen!

— Fabrikbesitzer H. in Berlin sucht in der Zeitung einen Kutscher. Andern Tags stellt sich ein solcher ein und wird nach seinen Zeugnissen gefragt. — Zeigen Sie mir mal erst Ihre Papiere, antwortet der Kutscher trocken. — Sie sind verrückt? ruft der Fabrikant. — Gar nicht, antwortete der Kutscher. „Ich habe jetzt ein Jahr vier Herren gehabt, der Gene hat Platte gemacht, dem Andern hat der Exekutor das Fuhrwerk abgepfändet, der Dritte hat es verkoopen müssen, damit seine Kinder was zu

essen hatten, und so weiter. Jetzt möchte ich aber mal wieder eine anständige Herrschaft haben, denn es ist kein Vergnügen, alle Quartale auf einem andern Boot zu klettern.

(Diäten-Staffel). Die „Schles. Ztg.“ erzählt: Eine von dem kgl. Kreisgerichte zu H. geführte Untersuchung ist geschlossen: Zeuge: Ich bitte um Anweisung an die Kasse behufs Erhebung der Diäten. — Richter: Was sind Sie? Zeuge: Elementarlehrer. — Richter: Sie bekommen 25 Sgr. — Zeuge (erinnert sich, daß ein College unter ähnlichen Verhältnissen mehr erhalten hat und bemerkt): Ich bin auch Gerichtsschreiber. — Richter: Dann erhalten Sie 1 Thlr. 15 Sgr. — Zeuge: Ich bin auch Schiedsmann. — Richter: Als solcher haben Sie 2 Thlr. 25 Sgr. zu fordern.

Den Ärzten wird folgendes, in Amerika nicht ungebrauchliches Mittel gegen Lungenleiden zur Begutachtung vorgelegt. — Lungenleiden können, wenn sie noch nicht zu weit vorgeschritten sind, einfach durch den gehörigen Gebrauch der Lungen geheilt werden. Das erste und vorzüglichste Heilmittel zur Stärkung der Lungen ist frische Luft. Personen aber, die mit einer Lungenkrankheit behaftet sind, oder Neigung dazu haben, scheuen sich in der Regel, voll und tief einzuathmen. Auf diese Weise nehmen sie nicht genug Sauerstoff ein und der vorhandene krankhafte Zustand nimmt immer mehr zu. Die regelmäßige und systematische Einathmung von reiner Luft ist das beste Vorbeugungsmittel der Lungenschwindsucht. Man nimmt einen kleinen Glaszylinder (i. B. ein Stück von einem Lampenzylinder) und läßt den Patienten dreimal des Tages eine oder zwei Minuten lang frische Luft einathmen mit der Weisung, den Athem so tief und voll als möglich einzuziehen. Jeden Tag gibt man eine Minute zu, bis es der Patient zu 15 — 20 Minuten gebracht hat und dann geht man langsam wieder herunter, indem man jeden Tag eine Minute weniger einathmen läßt. Durch dieses einfache Mittel sind bereits viele Heilungen bewirkt worden. Wie die Erfahrung beweist, läßt sich dadurch eine engebaute Brust in drei Monaten um 4—5 Zoll erweitern. Der Glaszylinder ist nicht absolut nothwendig. (Dorfztg.)

Die Redensart vom Sterben. Für das Sterben hat die deutsche Sprache eine solche Fülle von Redensarten, daß man auf jeden Verstorbenen eine besonders anwenden kann, die seinem Stand oder Charakter entspricht. Der Höfliche hat der Welt Lebewohl gesagt, der Kaufmann und der Wirth haben ihre Rechnung abgeschlossen, das Kindlein ist unter die Engel aufgenommen, dem Laternenanzünder hat der Tod das Licht ausgeblasen, der Müde hat sich zur Ruhe gelegt, dem Nachtwächter hat die letzte Stunde geschlagen, der Schiffer ist in den letzten Hafen eingelaufen, der Fährmann hat dem Charon das Fährgeld entrichtet, der Schläfrige hat die Augen geschlossen, der Schnitter hat in's Gras gebissen, der Schwäger wird ein stiller Mann, der Todtengräber sinkt in die Grube, der Trinker liegt in den letzten Zügen, dem Uhrmacher ist die Uhr abgelaufen, der Unglückliche haucht seinen letzten Seufzer aus, der Wanderer ist zur Heimath eingegangen, dem Weber haben die Parzen den Lebensfaden abgeschnitten, dem Musikanten geht der Odem aus, dem Arzt thun die Zähne nicht mehr weh, dem Apotheker hilft kein Kraut mehr, der Jüdisch pfeift auf dem letzten Loch, der Jude sitzt in Abrahams Schoß, der Aelteste ist zu seiner Vätern und Vorfahren versammelt, dem Neugierigen drückt der Tod die Augen zu, der Gelehrte gibt den Geist auf, die Waschfrau hat ausgerungen, der Gottlose hat d'ran glauben müssen, der General ist zur großen Armee versetzt, der Seemann ist abgefeselt, der Diener ist zum Herrn gegangen, der Läufer hat seinen Lauf vollendet, der Krieger hat den letzten Kampf gekämpft, der Feinschmecker muß Erde kauen, der Flucher hat das Zeitliche gesegnet, der Fleischer ist den Weg alles Fleisches gegangen, der Idealist wandelt im Lande der Vollendung — aber todt sind Alle.

Ueber die Getränke. Bei der sommerlichen Hitze scheint es nicht unnütz, die Getränke in's Gedächtniß zu

rufen, die ohne Gefahr genommen werden können. Das kalte Wasser, die flüssigen Eise sind die besten Mittel, wenn sie mit Mäßigkeit genommen werden, zur Stillung des Durstes; aber man muß auch die Gefahren kennen. Man hat oft die merkwürdige Bemerkung gemacht, daß eine laue Flüssigkeit den Durst eher stillt und rascher löst, als ein kaltes Getränk. Das Eis erfrischt momentan, aber es erregt Durst und ruft die Wiederholung hervor. Das laue Getränk verhindert letztere und dies ist das wesentliche Ziel. Ein leichter Aufguss von Thee oder lauem Kaffee bringt sogleich ein unbeschreibliches Gefühl von Linderung in den Körper. Frisches Wasser muß so langsam wie möglich und so wenig wie möglich getrunken werden.

Herr Lusser, ein Clericaler vom reinen Wasser, wurde neulich zum Landmann im Schweizer Canton Uri gewählt. Warum sollte er nicht eine Thronrede halten, wie andere Regierende? Uno er hielt sie vor der Landsgemeinde und wir theilen uns, sie in der Ursprache von Uri mitzutheilen: Ihr liebe Herr und Landslyt! Scho mänge schwäre Song han i tho, i mim Lade; der schwärste hinderem Sarg vo miner verstorbene Mutter sel. Ober no kaine ist mer so schwär worde, wi dä Song zum Lodomäßig! Nachdem Lusser sobann gegen die neue Verfassung gesprochen, wendet er seinen Blick auf Europa und spricht: „Wemmer ober de Blick noch witer verfid über d'Grenze der Schwyz uise, so gsehds, wenn migli, noch grisliger uis. Do inne, in Italie, wird der häilig Votter g'fonge g'holte; sy hab und Guot, sine Chile und Chlester wärde usg'hobe und sis wältlich Rich ist em g'stohle und eweg gnoh worde, und zwar vome Mo, der sich lohd „Kinig Ghremo“ loh schälte. Ober unrecht Guot thued nit gut, und darum simmer nur unerschrode. Der häilig Vater wiro scho wieder zu sim Agethum ho; die häilige katholiche Kirche, yseri Muetter, ist scho diele und große Stirmi usg'jezt g'ji; ober si ist us olle sigrich hervorgange und wird oi dermol wieder sigrich blibe. Am ollerichlimmste gsehds ober us gege Norde, wo de Mo vo Bluet und Jse sis grislig Regiment siehrt. Es grisliges Urecht isch und blibts, wie dä Mo die große, scheni fronzesische Nation, die grande nation, z'Bobo drikt und mit Jieße trete heb. Es heb debi an vorzigli wieder der katholiche Religion g'gulte, und e grislige Kompf stohd no in Utsicht. Ober yserer Glaube stohd fest; d'Kirche ho nid untergoß. Das häd meh g'geh scho bim I. Napoleon, wo au nid scheen heb welle umgoß mit em häilige Vater; dä heb si Strof uiberhoß. Ganz g'wiss wird de Bismarck oi noch si Chopf mit dene wenige Härte druf am Felse Petri zerschelle; denn es steht geschriebe: Die Pforten der Hölle werden ihn nicht erschüttern. Ober isch denn oi überall so grisele finster und trurig um uis in der ganze Welt? Isch denn niene lei Liecht und lei Hoffnigstern zu erblicke, uf den mier chenid buime und virtruime i dene schreckliche Reihe und Gefohre? Und do i yserer Noth werfe mer de letzte Blick nach obe und seze yseres Vertruwe in de Herrgott, der die Sinige no nie verloß heb und der oi jehz noch ibers Uirnervelschli woht.

Moderne Kinderspiele. Mehrere Bankierskinder von 7—10 Jahren wollen ein gemeinsames Spiel spielen. Das älteste, ein hübsches Mädchen, schlug vor, Bankhaus zu spielen. Zu diesem Zwecke theilte sie die Rollen aus und sagte zu einem kleinen Burschen: Du wirst nun mit der Kasse durchgehen, mittlerweile verfilbere ich meine Juwelen, und Du, wendete sie sich zu einem andern, Du bist der Compagnon und mußt Dir eine Kugel vor Deinen Dummkopf schießen. — Für jedes Kind fand sich eine Beschäftigung, nur das jüngste vergaß sie. Dieses fragte endlich weinerlich: Was soll ich denn thun? — Du, sagte sie verächtlich, Du bist zu dumm um mitzuspielen — oder doch, Du kannst Aktionär sein.

Verschieden — und doch gleich. „Alle Menschen gleichen sich im Tode.“ predigte Schleiermacher eines Tages. — „Sonderbar!“ rief Jemand: „daß die Menschen einander gleichen, wenn sie verschieden sind.“

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

K. Oberamtsgericht Nagold.

Schulden-Liquidationen.

In nachbenannten Santsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den nachbenannten Tagen und Orten vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Rezepte ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpfaundersgläubiger — welche weder in der Tagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, und die Unterpfaundersgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Santanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger-ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutionsgesetzes vom 13. November 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktivprozesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlassvergleichen als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfaund versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfaundern

nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines bessern Käufers vom Tage der Liquidation an, oder wenn der Liegenschaftsverkauf erst später stattfindet, vom Tage des letzteren an.
Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausschreibende Stelle	Datum der amtlichen Bekanntmachung	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
Oberamts-Gericht Nagold.	5. Juni 1874.	Johannes Deuble, Spinner in Nagold.	1. September, Morgens 10 Uhr.	N a g o l d.	Liegenschafts-Verkauf am 1. September 1874, Morgens 9 Uhr.
Oberamts-Gericht Nagold.	5. Juni 1874.	Johann Friedrich Walz, Bäcker in Rohrdorf.	27. August 1874, Vormittags 9 Uhr.	R o h r d o r f.	Liegenschafts-Verkauf am 26. August 1874, Vormittags 9 Uhr.

Garrweiler. Jagd-Verpachtung.


Am Mittwoch den 24. Juni, Nachmittags 1 Uhr, wird auf hiesigem Rathszimmer die mit dem letzten Juni d. J. zu Ende gehende Gemeinde-Jagd-pacht auf 3 weitere Jahre vergeben werden, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 15. Juni 1874.
Schultheißenamt.
Adriou.

R e h m ü h l e im Schönen Kleinzthal, O. A. Calw.

Liegenschafts-Verkauf.

Georg Reuttschler hier verkauft durch seinen Bevollmächtigten Johannes Seeger aus Neuweiler sein ganzes Anwesen, und zwar:

 Ein großes, neuerbautes, zweistöckiges Wohnhaus sammt Scheuer, Keller und Brunnen, die Hälfte an einer Oehl-mühle und an der Sägmühle mit 2 Säggängen die Hälfte,

Ackerfeld 7 Morgen,
Wiesen 6
Wald 15
Kaufsliebhaber können jeden Tag einen Kauf abschließen mit
Seeger.

G ü t t l i n g e n.

Von hiesiger Stiftungspflege können **300 bis 350 fl.** sogleich gegen gesetzliche Sicherheit ausgetrieben werden.

Stiftungspfleger Deuble.

A l t e n s t a i g.

Wohnungs-Veränderung.

Seit Montag den 15. d. M. wohne ich im Gasthaus z. Schwane, und biete einer verehrlichen Einwohnerschaft von Altenstaig und Umgegend auch fernerhin meine Dienste an.
Vogel, Stadtwundarzt & Geburtshelfer.

Durch die steigende Beliebtheit, welcher sich das bekannte Elsässer

Hemdentuch ohne Appretur,

1/2 breit à 12 fr. per Elle = 19 fr. per Meter, zu erfreuen hat, ist es mir möglich geworden, größere Parthien davon anfertigen zu lassen und in Folge dessen auch billiger zu verkaufen.

Die Preise dieses, für jede **Haushaltung**

passenden Artikels sind nun folgende:
bei wenigstens 10 Ellen: 11 1/2 fr. pr. Elle,
" " " 25 " 11 " " "
" " " 50 " 10 1/2 " " "
und bei ganzen Stücken von ca. 86 Metern à 16 fr. per Meter.

Rustler stehen franko zu Dienst.
Agentur Elsässer Baumwollwaaren:
G. Bräuning in Wildberg.

Als angenehme und solide Kapitalanlage empfehlen wir

5% Obligationen des Spar- und Kredit-Vereins in Ulm

in Abschnitten von fl. 500, fl. 300 und fl. 100 mit halbjährigen, in Frankfurt a. M., Stuttgart, Augsburg, München, Nürnberg etc. zahlbaren Coupons.

Ebenso besorgen wir die Einlösung dieser Coupons und die Einschreibung der Obligationen auf den Namen oder Umschreibung auf Inhaber kostenfrei.

Nagold:
Wildberg:

G. Knodel.
Gottl. Bräuning.

R o t t e n b u r g a. M e d e r.

60 Eimer vorzüglichen Frankfurter

Obst-Moist,

verkauft per Eimer à fl. 36 und wird in kleinen und großen Parthien abgegeben. Muster stehen gerne zu Diensten.

R. J. Busch b. Bahnhof.

Für Auswanderer nach Amerika

angenehme und billigste Reise mit den neuen niederl. Postdampfschiffen von Rotterdam direct nach New-York. Nächste Abfahrten von Rotterdam:

Dampfer „Rotterdam“ 27. Juni.

Zu Affordabschlüssen empfiehlt sich der Bezirksagent

Fr. Stockinger in Nagold.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Nach dem Rechnungsabslusse der Bank für 1873 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

77 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abchlusses vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabslusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, gibt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Nagold, den 18. Mai 1874.

G. G. Kausser,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

N a g o l d.

Unterzeichneter sucht einen

Mann

zum Wolsen, welcher vom Maschinen-Buzen etwas versteht, und 2 Mädchen zum Drouffiren. Auf Verlangen kann Kost und Logis im Hause verabreicht werden.

Reuttschler.

N a g o l d.

Herd-Empfehlung.



Eiserne Kochherde von jeder Größe sind stets bei Unterzeichnetem auf Lager und empfiehlt solche zu äußerst billigem Preis

Wilhelm Gauß, Schlosser.

N a g o l d.

In Mitte der Stadt sind mehrere geräumige

Scheunenbärne

zu vermieten.
Zu erfragen bei der

Redaktion.

N a g o l d.

Eine ältere Person sucht als

Haushälterin

oder in die Küche einen Dienst auf dem Lande und vermittelt Anträge
die Redaktion.

In der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Der Vielwiffer. Kleinstes Auskunfts-Lexikon. Praktisches Werk und Nachschlagewerklein über Natur, Erd-, Länder- und Völkerkunde, sowie über allgemein Wissenswertes von Dr. Franz Sauter. Preis 18 fr.

E. Ruf's Münzrechner für Süd-Deutschland zur Umwandlung der Gulden und Kreuzer in Mark und Pfennig. Ein Hilfsmittel für Haus und Geschäft. Preis 9 fr. = 25 Pfennige Reichswährung. Zweiter unveränderter Abdruck.

Gestorben:

Den 16. Juni: Albert Wilhelm, Kind des Gottlieb Kausser, Mühlebesizers, 2 Monate 28 Tage alt. Beerd. 18. Juni, Nachmittags 3 Uhr.